

Worte im Freien

Literatur Das Festival «lauschig», macht Lesungen in Gartenatmosphäre an. Corona-bedingt ist die aktuelle Ausgabe etwas entschlackt.

Der Charme versteckter Gärten und Innenhöfe, Vogelgezwitscher inklusive, ist das Gegenstück zur klassischen Lesung bei einem Glas stilem Wasser. Worte und Orte standen seit Beginn im Zentrum der 2015 ins Leben gerufenen Winterthurer Literatur- und Spoken-Word-Reihe «lauschig».

Mit einem vielseitigen Programm und der bewussten Förderung von jungen Autor*innen setzt sich «lauschig» unter der Leitung der Initiantin Ramona Früh zum Ziel, ein breites Publikum für das literarische Schaffen in der Schweiz zu begeistern. In der derzeitigen Krise hat sich die bereits bestehende, finanziell oft prekäre Situation der hiesigen Literaturszene noch verschärft. Keine Lesungen, keine Auftritte. Und somit: keine Tournee-Einnahmen und weniger Buchverkäufe. Das bereits geplante dichte Programm musste teils auf das nächste Jahr verschoben werden. Nun ist aber eine Mini-Saison angesetzt: mit jeweils halbstündigen und pro Abend doppelt oder nacheinander durchgeföhrten Kurz-Lesungen.

Wie breit das Spektrum der Schweizer Literaturlandschaft ist, lässt sich an den Programmpunkten ablesen: Der Berner Ex-Journalist Tom Kummer, der mit teils erfundenen Reportagen zum Medienskandal wurde, präsentiert als Romanautor sein neustes Buch «Von schlechten Eltern». Darin nimmt er uns mit auf eine Annäherungsreise hin zur grossen Unbekannten des Lebens – dem Tod. Stefanie Grob, Spoken-Word-Poetin und angeblich schnellste Bernerin der Welt (man kennt sie auch aus ihrer SRF-Radiokolumne «Zytlupe») liest aus ihrem Zweitling «Budäässä» (Firmenlässe), in welchem sie sprachwandlerisch zwischen naturnah und urban, dem Kleinen und dem Grossen, der Weltwirtschaft und der Gartenbeiz hin und her pendelt. Und passend zum Titel ihres Romans «Ich komme mit» geht's zu Fuss und mit Wort im Ohr (via Kopfhörer) auf eine dreistündige Wanderung mit der 1940 geborenen Autorin Angelika Waldis. Die ehemalige Mit Herausgeberin des wegweisenden Schülermagazins «Spick» und literarische Spätzünderin erzählt darin von einer ungewöhnlichen, lustigen und seltsam innigen Freundschaft zwischen einer Witwe und ihrem jungen Nachbarn.

SARAH MÜHLEBACH

«lauschig – Worte im Freien»,

Literatur- und Spoken-Word-Reihe, August und September, verschiedene Gärten und Höfe in Winterthur; Literaturwanderung mit Angelika Waldis am So, 6. September, 11 bis 14 Uhr.
lauschig.ch

Lebensendaufgabe

Buch In «Ausleben» erzählen Hochbetagte von ihrem Umgang mit dem eigenen Tod, ihren Gedanken, Ängsten und Hoffnungen.

Es ist ein vielschichtiger Titel, den Mena Kost (Text) und Annette Bouteiller (Fotos) für ihr Buch über die Auseinandersetzung mit dem Tod gewählt haben: «Ausleben». Da klingt manches an, von Abschied und Loslassen bis zum bewussten Auskosten der verbleibenden Lebenszeit. In jedem Fall aber geht es unausweichlich zu Ende, und je älter ein Mensch, desto näher rückt der letzte Augenblick. Dabei «in Würde zu altern und schliesslich zu sterben», so Mena Kost, «ist eine Lebensendaufgabe» – und etwas «sehr Persönliches».

Über das Sterben und den eigenen Tod zu reden, fällt vielen allerdings nicht leicht. Nicht zuletzt auch, weil der Tod tabuisiert wurde, das Sterben in unserer Gesellschaft zur Privatsache geworden ist, die möglichst diskret verwaltet wird. Dabei tätigt das Reden über den Tod gut, stellt die Autorin fest, weil er dadurch wieder zu etwas wird, was als Gemeinsames vielleicht leichter akzeptiert werden kann.

In ihrem Buch erzählen hochbetagte Menschen zwischen 83 und 111 vom Umgang mit dem eigenen Tod, von ihren Gedanken, Ängsten und Hoffnungen. Dafür wurden bewusst nur alte und keine jungen, todkranken Menschen ausgewählt. Es geht um den Tod, der anklopft, weil es nun einmal Zeit dafür ist. Das also, was sich die meisten nach einem langen Leben wünschen.

Es sind berührende Porträts und eindrückliche Fotos von sehr unterschiedlichen Menschen: vom ehemaligen Verdingbuben bis zur ersten Bundesrichterin, von der einfachen Bergbäuerin bis zum Nobelpreisträger, von der Hebamme bis zum Mönch oder vom pensionierten Pöstler bis zur gefragten Schauspielerin. Nicht wenige der Interviewten sind verwitwet und der Schmerz über diesen Verlust Teil ihres Lebensabends. So wie die zunehmenden körperlichen und mitunter auch geistigen Einschränkungen, die den Lebenskreis enger werden lassen.

Dennoch findet sich auch viel Lebensfreude in diesen Porträts, Humor und ermutigende Gelassenheit. Trost und Kraft schöpfen die Interviewten aus schönen Erinnerungen, aus Spiritualität und Glauben oder, wie der Nobelpreisträger, aus einer wissenschaftlichen Variante der Auferstehung, in der das Leben durch die Weitergabe von Atomen fortbesteht. Davon zu lesen, ist wohltuend und eine wertvolle Anregung, sich selber mit dem auseinanderzusetzen, was uns bei aller Verschiedenheit verbindet. Verschiebt man dies auf später, kann es plötzlich zu spät dafür sein.

CHRISTOPHER ZIMMER



Mena Kost, Annette Bouteiller: Ausleben.

Gedanken an den Tod verschiebt man gerne auf später.

Christoph Merian Verlag, 2020, CHF 29.00